

Stetsschule
 20. Septbr., im Saal des
 ein
Stetsschule
 Stetsschule freund-
 werden gebeten,
 : Schulbesuchs-
 Reichsverbandes
 t; Bericht von
 nach England;
Stetsschule Calw.
 B e d i.
Stetsschule
 ber
Kurse
achfene
 t.
 und ältere
 ernsttätige.
 e l d u n g
 September
 lsbhorn
 Häuptler
 e r
 chen Gymnastik-
 Klasse.
Calw
Kurs
 Landesfahr-
 m. d. S.
 -Salsburg
 tage Nr. 186
 10 urd 41607
Ostenried
liche 29
 u. 1/2-3-6 Uhr.
Wuppick,
 saße 17.
 -Arkaden).

Ercheinungsweise:
 Täglich mit Ausnahme
 der Sonn- und Festtage
Anzeigenpreis:
 a) im Anzeigenteil:
 die Zeile 15 Goldpfennige
 b) im Reklameteil:
 die Zeile 50 Goldpfennige
Auf Sammelanzeigen
 kommen 50% Zuschlag
Für Platzvorschriften
 kann keine Gewähr
 übernommen werden
Gerechtsstand für beide Teile
 ist Calw.



Bezugspreis:
 In der Stadt 40 Goldpfennige
 wöchentlich mit Trägerlohn
 Post-Bezugspreis 40 Gold-
 pfennige ohne Bestellgeld
Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags
 In Fällen höherer Gewalt
 besteht kein Anspruch auf Lieferung
 der Zeitung oder auf Rückzahlung
 des Bezugspreises
Fernsprecher Nr. 9
Verantw. Schriftleitung:
 Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
 der A. Oelschläger'schen
 Buchdruckerei.

Nr. 219 Montag, den 20. September 1926. 101. Jahrgang

Die Zusammenkunft von Thoiry.

Weitere zurückhaltende Erklärungen.

Erklärungen Stresemanns, Briands und Zaleski.
 LU London, 20. Sept. Die Sonntagblätter veröffentlichten Interviews mit Stresemann, Briand und Zaleski, in denen sich die drei Staatsmänner in allerdings ziemlich allgemein gehaltenen Wendungen über die Besprechungen in Genf äußern.
 Stresemann hat ein formelles Interview abgelehnt und auf das nach seiner Unterredung mit Briand veröffentlichte Communiqué hingewiesen. Es sei kein Geheimnis, so führte er aus, daß der Hauptwunsch Deutschlands in der Beendigung der schwebenden militärischen Angelegenheit liege. Technisch bedeute das die Liquidierung der Forderungen bezüglich der deutschen Abrüstung, moralisch das Ende der Besetzung deutschen Gebietes. Die militärische Besetzung sei immer dem sie ausübenden Lande schädlich gewesen. Deutschland habe das im Kriege in Belgien erfahren, Frankreich nunmehr am Rhein. Stresemann betonte dann die Notwendigkeit der Zusammenarbeit und fügte hinzu, die von englischen Zeitungen geäußerte Ansicht, daß diese kontinentale Zusammenarbeit sich möglicherweise gegen Großbritannien richten könne, habe in Deutschland nicht weniger überrascht als die von britischen Beurteilern in Deutschland ausgesprochene Meinung, daß die Stimmung in Deutschland gegenüber Großbritannien trotz der britischen Unterstützung der deutschen Ansprüche (bezüglich der Ruhr usw.) nicht gut sei.
 Briand betonte, er sei und bleibe ein Mann des Friedens. Man habe in Thoiry deutliche Fortschritte in dieser Richtung erzielt, deren Einzelheiten er aber nicht zu berühren wünsche. Er wünsche nicht, daß die noch zu erledigenden Punkte vermehrt werden würden, indem er die Deffentlichkeit zu politischen Erörterungen ermutige.
 Der polnische Außenminister erklärte dem Pariser Vertreter des „Observer“ gegenüber, Polen habe seinen Antrag auf einen Ratsitz nicht gestellt, um gegen Deutschland zu oppo-

nieren, sondern um an den internationalen Problemen mitzuarbeiten.
Die Londoner Presse über die Zusammenkunft Stresemann-Briand.
 LU London, 1. Sept. Die englischen Abendblätter berichten eingehend über die Zusammenkunft Briand-Stresemann. Wie Reuter von gut unterrichteter deutscher Seite erfahren hat, bestand der Zweck dieser Begegnung in der Erörterung allgemeiner Bedingungen für ein möglichst umfassendes Abkommen zwischen Frankreich und Deutschland, das allen Argwohn und alle Differenzen der Vergangenheit beseitigen solle. Von deutscher Seite sei daran gedacht, Frankreich gewisse finanzielle Zugeständnisse gegen andere zu gewähren. Deutschland, so wird erklärt, sei in der Lage und gewillt, finanziell und wirtschaftlich mit Frankreich zusammenzuarbeiten, da es im deutschen Interesse läge, ein wirtschaftlich blühendes, freundlich gesinntes Frankreich als Nachbar zu haben.
Moskau und die Zusammenkunft Stresemann-Briand.
 LU Moskau, 20. Sept. Die geheime Zusammenkunft zwischen Briand und Stresemann hat in Moskau großes Interesse erregt. Nach Auffassung in politischen Kreisen wurden in dieser Besprechung die Probleme des Ostens nicht berührt. Die Zusammenkunft der beiden Minister sei, so betont man, für Europa wichtiger als die Konferenz von Locarno und die letzte Tagung des Völkerbundes in Genf. Die Besprechungen würden zu einer Befreiung des Rheinlandes von der ausländischen Besetzung und zu einer Stärkung der politischen Rolle Deutschlands in der Außenpolitik Europas führen. In den Kreisen der kommunistischen Internationale wird angenommen, daß nach den Besprechungen zwischen Stresemann und Briand eine neue Aera zur Stabilisierung des Kapitalismus geschaffen sei. Die Komintern werden in einem Aufruf gegen die neue europäische Politik Frankreichs und Deutschlands protestieren.

Tages-Spiegel.

Ueber die Zusammenkunft Stresemann-Briand in Thoiry werden weitere nicht viel besagende Erklärungen von den Staatsmännern abgegeben.
 Botschafter von Hirsch ist nach Berlin abgereist, um sich nach der Rückkehr Dr. Stresemanns aus Genf über die Besprechungen in Thoiry zu orientieren.
 Briand, welcher bereits am Samstag nach Paris zurückgekehrt ist, verteidigte vor der Presse seine Friedenspolitik.
 In Paris rechnet man mit einem schweren Kampf zwischen Poincaré und Briand um dessen Versöhnungspolitik.
 Der polnische Außenminister ist zu Verhandlungen über die Streitfragen mit Deutschland bereit. Trotzdem wird von Hohenkischen ein neuer polnischer Rechtsbruch gemeldet.
 Der Deutsche Städtetag forderte in einer Entschließung zur Behebung der Arbeitslosigkeit vom Reich die Förderung des Wohnungsbauwesens und die Verlängerung der Unterstützungen an die Arbeitslosen.
 Die Spanier beabsichtigen bis zum Beginn des Winters in ihrem Frontabschnitt in Marokko alle vorgeschobenen Posten zu räumen.
 Eine ungeheure Sturmkatastrophe hat die Küste von Florida heimgesucht. Ueber 100 Menschenleben sind zu beklagen.
 Ueber 400 Millionen Goldmark. Man wünscht hier eine Verstärkung der deutsch-belgischen Wirtschaftsbeziehungen in der Erkenntnis der Tatsache, daß Deutschland das Hinterland für den Antwerpener Hafen ist. Man glaubt hier allgemein, daß Vandervelde in nächster Zeit eine Unterredung mit Stresemann über alle diese Angelegenheiten haben wird. Die hiesigen politischen Kreise sind bemüht, den Frieden zu befestigen und die beiden Völker einander näher zu bringen. Diese Politik hat die Mehrheit im Lande, im Parlament und in der Regierung.

Briand verteidigt seine Politik.

Frankreich braucht Frieden.

LU Paris, 20. Sept. Briand empfing gestern mittag die Pressevertreter und betonte, daß er über den Inhalt seiner Aussprache mit Herrn Dr. Stresemann nichts bekannt geben könne. Die beiden Regierungen seien noch nicht unterrichtet und es liege daher auch noch kein Beschluß vor. Ich werde kommenden Dienstag, fuhr Briand fort, den Ministerrat über den Inhalt meiner Unterredung mit Dr. Stresemann unterrichten, der seinerseits gegenüber seiner Regierung dasselbe tun wird. Wenn wir von unseren Regierungen die Zustimmung erhalten, so werde ich mich mit Herrn Stresemann wieder treffen. Auf die Frage, zu welchem Zeitpunkt, antwortete Briand, das ist noch nicht festgelegt, aber es dürfte spätestens im Dezember sein. Ich glaube, daß es möglich ist, alle zwischen den beiden Ländern bestehenden Differenzen vernünftig zu regeln und schließlich eine lokale und enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich herzustellen. Was mich betrifft, so bleibe ich ein ergebener Anhänger der Friedensidee und des Willens zum Frieden. Frankreich braucht den Frieden notwendig. Es kann nur gewinnen. Das ist übrigens auch die Ansicht vieler und guter Franzosen. Ich war Ministerpräsident in den furchterlichen Stunden des Krieges. Ich werde alles unternehmen, was in meinen Kräften steht, damit sich diese gräßlichen Zeiten nicht wiederholen und um den Frieden zu sichern, und zwar einen dauerhaften Frieden. Das Land verliert gar nichts, indem es sich entschlossen dem Frieden zuwendet. Es sind nur einzelne Franzosen, die glauben machen wollen, daß Frankreich sich mit dieser Politik erniedrige. Sicherlich sieht niemand in Genf Frankreich in einer gedemühtigen Lage, umso weniger, als Frankreich im Falle von diplomatischen Zwischenfällen, die man als innerpolitischen Mandat gegen mich ausspielen wollte (Briand spielte hier auf die italienischen Rumbegungen gegen Frankreich an) ruhiges Blut bewahre. Die italienischen Zwischenfälle seien bedauerlich, die französische Regierung habe protestiert, worauf die italienische Regierung ihr Bedauern ausgesprochen habe. Briand kam dann wieder auf die Unterredung mit Stresemann zu sprechen und schloß mit folgenden Worten: Jetzt, nachdem Deutschland in den Völkerbund eingetreten ist, können wir uns viel leichter treffen. Ich werde Sie über den Gang der Ver-

handlungen unterrichten, sobald ich dazu in der Lage sein werde. In diesem Augenblick können mir Diskretionen und Polemiken die Lösung gewisser deutsch-franz. Probleme nur erschweren. Ich wiederhole abermals, daß ich den Frieden will und alles auf diesem Weg zu unternehmen entschlossen bin. Briand wird sich nach dem Ministerrat am kommenden Dienstag für einige Tage zur Erholung ans Meer begeben.

Die neuen Sitzungen in Genf.

LU Genf, 20. Sept. Im Völkerbundssekretariat fanden am Samstag lediglich Kommissionsitzungen statt. Der Völkerbundsrat tritt heute nachmittags 3 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Wie von deutscher Seite versichert wird, wird auch Reichsaussenminister Dr. Stresemann aller Voraussicht nach in der Sitzung der Vollversammlung am Dienstag das Wort ergreifen.

Reichsminister Dr. Stresemann wird noch bis etwa Mitte dieser Woche in Genf bleiben, Staatssekretär Dr. Bänder ist bereits nach Berlin zurückgekehrt.

Deutsch-belgische Annäherung.

Zusammenkunft Vanderveldes mit Stresemann?
 LU Brüssel, 20. Sept. In belgischen Regierungskreisen verhält man sich bezüglich Belgiens Stellung zu der Regelung des Gesamtkomplexes der deutsch-belgischen und deutsch-französischen Beziehungen sehr reserviert. Auch die Presse hält sich in ihren Kommentaren sehr zurück. Inbessenen wurden die Besprechungen zwischen Stresemann und Briand mit lebhaftem Interesse verfolgt, da Belgien eine politische Zusammenarbeit mit Deutschland wünscht. Einen Beweis hierfür bilden die Lösung der Wäfare Graff und die letzten Unterredungen über Eupen-Malmedy. Belgien will die Frage Eupen-Malmedy lösen und man glaubt, daß Frankreich dem keinen Widerspruch mehr entgegensetzen werde. Man nennt als Entschädigungssumme für die noch in Belgien befindlichen Tausendmarktscheine und für Eupen-Mal-

Deutschland und Polen.

Deutsch-polnische Verhandlungen.
 LU Warschau, 20. Sept. Außenminister Zaleski wird am Donnerstag in Warschau eintreffen. In der nächsten Woche wird er mit dem nach Genf berufenen polnischen Gesandten in Berlin Diczkowski über die Chorzowfrage sowie über eine ganze Reihe anderer Streitfragen zwischen Polen und Deutschland die infolge des Inkrafttretens des Locarnovertrages entstehen, verhandeln. Von diesen Fragen soll die wichtigste die Niederlassungs- bzw. Siedlungsfrage sein. Man vermutet, daß es zur Gründung einer Schiedsgerichtskommission zwischen Deutschland und Polen kommen wird. Der Besuch, den Zaleski im Hotel Metropol Staatssekretär Schubert abstattete, wird, wie angenommen wird, der Regelung dieser Frage gegolten haben.
Ein neuer polnischer Rechtsbruch.
 LU Berlin, 20. Sept. Die Morgenblätter melden aus Gleiwitz: Ebenso wie das Stickstoffwerk Chorzow haben die Polen in Oberschlesien auch eine der Stadt Ratibor gehörige Waldparkanlage bei Hohenbirken mit einem Bismarkturm enteignet. Durch das Haager Urteil in der Sache Chorzow ist auch die Rechtswidrigkeit dieser Enteignung festgestellt. Trotzdem und trotz aller Proteste von deutscher Seite sind die Polen und zwar ausgerechnet der Verband der Insurgenten dabei, diesen Bismarkturm in ein Gedenkmal für den polnischen König Boleslaw Chrobry umzuwandeln und gerade in den Tagen, in denen der Eintritt Deutschlands und Polens in den Völkerbundsrat stattfand, ist mit den Bauarbeiten an dem Bismarkturm begonnen worden.

Bestellen Sie das „Calwer Tagblatt“.

Dr. Rülz auf dem Deutschen Städtetag.

Stettin, 20. Sept. Auf dem Deutschen Städtetag betonte der Reichsinnenminister Dr. Rülz, daß auch er sich als ein Treuhänder der Interessen der Gemeinden betrachten wolle. Die ganze Finanzgesetzgebung sei ja völlig unorganisch gewesen, nunmehr gelte es aber, eine organische Entwicklung einzuleiten. Deshalb sei es auch verständlich, wenn man zum 1. April 1927 einen neuen Finanzausgleich noch nicht eintreten lassen kann. Reich und Gemeinden seien sich wohl einig in dem Gedanken, die jetzt kommende Regelung müsse eine endgültige sein. Ferner gelte es, eine endgültige Scheidung der Steuerquellen bzw. eine endgültige Siftierung des Anteils an den Steuerquellen durchzuführen. Weiter handle es sich darum, die Selbstverwaltung der Gemeinden bei finanziellen Entscheidungen wieder herzustellen. Jetzt arbeite man vielleicht unter einer Häufung von Instanzen. Gesetzgebung, Regierung und Verwaltung müßten wieder getrennt und von den zuständigen Stellen ausgeführt werden. Auch ihrem inneren Auf- und Ausbau nach müsse es sich um eine organische Gestaltung der Steuern handeln. So sei z. B. die Hauszinssteuer die roheste und brutalste Steuer, sie muß daher sozial gerecht und wirtschaftlich erträglich gestaltet werden. Ein Staat ohne eine gesunde Wirtschaft sei nicht denkbar, andererseits sei eine gesunde Wirtschaft ohne einen geordneten Staat nicht möglich, beide müßten vielmehr einander dienen. Zum Schluß der Aussprache über den Finanzausgleich wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, der zufolge die Städte erneut eine endgültige Regelung des Finanzausgleichs verlangen. Für Wiederherstellung der völligen Selbstverwaltung der Städte gehöre auch die Gewährung des selbständigen Anteilsrechtes an der Einkommensteuer, die zur Gesundung der städtischen Finanzpolitik notwendig sei. Falls der neue Finanzausgleich zum festgesetzten Termin nicht zustande komme, müsse den Städten ein Ausgleich für die ihnen in der Zwischenzeit zugefallenen Mehrausgaben garantiert werden. Für die Neuregelung des Finanzausgleichs müßten die Verhältnisse des Rechnungsjahres 1926—27 berücksichtigt werden. Mit der Neuregelung des Finanzausgleichs sei ein einheitlicher und systematischer Lastenausgleich zu verbinden. Änderungen von Reichs- und Landessteuergesetzen dürften während des laufenden Rechnungsjahres im Interesse einer geordneten Wirtschaftsführung nicht vorgenommen werden. Die gegenwärtige Regelung der Hauszinssteuer dürfe nicht beibehalten werden. Die Einschränkung der städtischen Ausgaben sei nur möglich, wenn die gesetzlich festgelegten Pflichten der Städte entsprechend vermindert werden.

Die Reform des Reichsfinanzministeriums.

Berlin, 20. Sept. Die „Boschische Zeitung“ ist in der Lage, näheres über die Verwaltungsreform des Reichsfinanzministeriums mitzuteilen. Danach untersteht die gesamte Leitung des Reichsfinanzministeriums künftig nur noch einem einzigen Staatssekretär. Diesen Posten bekleidet Staatssekretär Prof. Dr. Popitz. Der vorläufige Geschäftsverteilungsplan des Reichsfinanzministeriums sieht ferner vor, daß aus den bisherigen 10 Abteilungen fünf neue Abteilungen geschaffen werden. Die Abteilung I bleibt die Haushaltsabteilung unter Leitung von Ministerialrat Dr. Lohholz, die Abteilung II erhält die Verwaltung der Zölle und Verbrauchsabgaben unter der Leitung von Ministerialdirektor Ernst. Abteilung III unter Ministerialdirektor Dr. Jarden übernimmt die Verwaltung der Besitz- und Verlehrssteuern. Die Abteilung IV erhält der neuernannte Ministerialdirektor Dr. Herbert Dorn. Hier werden sämtliche Rechts- und Prozeßangelegenheiten behandelt werden, ferner die Rechtsentscheidungen und Reichsausgleichsfragen, die Verwaltung der Liegenschaften und aller sonstiger dem Reiche gehörenden Grundstücke, vor allem aber gehört in diese Abtei-

lung die Regelung des Finanzausgleichs. Abteilung V unter Ministerialdirektor Dr. von Brandt übernimmt die Frage des Friedensvertrages und der Finanzen.

Erste Spannung Rom-Paris.

Paris, 20. Sept. Die „Boschische Zeitung“ will von gut unterrichteter Seite in Paris erfahren haben, daß die französische Regierung in den letzten Tagen beträchtliche Truppenkonzentrationen an der französischen Grenze vorgenommen und eine scharfe Ueberwachung des Grenzverkehrs angeordnet hat. Es sollen in dem französischen Alpengebiet nicht weniger als sechs Divisionen konzentriert sein. Auch die Artilleriebestände der Grenzfestungen sollen in den letzten Tagen wesentlich verstärkt worden sein. Frankreich verfolgt dabei keineswegs direkte Absichten. Der Zweck all dieser Maßnahmen sei lediglich Sicherung gegen Ueberraschungen von italienischer Seite.

Die Haltung der Pariser Presse.

Auffallenderweise bemüht man sich jetzt, auch in einzelnen Organen der Linken, vor allem auf der äußersten Rechten, die Erregung der italienischen Faschisten gewissermaßen als gerechtfertigt hinzustellen. Man weist darauf hin, daß die „action française“ täglich erkläre, daß die Regierung oder zum mindesten die französische Polizei (!) die Ermordung Mussolinis anstrebe. Ferner betont man, daß die Organe der Linken, die nicht aufhörten, den Faschismus anzugreifen, und von der Tribüne der Kammer Mussolini als „Karneval-Cäsar“ zu bezeichnen, gewisse Schuld trügen. Andererseits werde aber Mussolini geraten, nicht mit dem Feuer zu spielen, die italienischen Demonstrationen könnten leicht französische Gegenemonstrationen herausfordern und das alles könnte gar zu leicht zu einer kriegerischen Verwicklung führen.

Zwischenfall in Venedig.

Paris, 20. Sept. Nach einer Meldung aus Rom rissen Faschisten in Venedig an einem französischen Gebäude die Trikolore herunter, nachdem sie vorher in das Haus eingedrungen waren. Die italienische Regierung hat die sofortige Untersuchung eingeleitet.

600 Hausdurchsuchungen und 335 Verhaftungen in Rom.

Rom, 20. Sept. Die römische Polizei hat eine Razzia nach politischen Verschwörern veranstaltet, wobei 600 Wohnungen durchsucht worden sind. 335 verdächtige Personen wurden von der Polizei aufgeschrieben und müssen sich zur Verfügung der Untersuchungsbehörden halten.

Spanienisch-spanisches Abkommen in der Tanagerfrage.

Paris, 20. Sept. Großes Aufsehen erregt hier die Meldung aus englischer Quelle über die Verhandlungen zwischen Rom und Madrid, die sich vollkommen zu Gunsten der spanischen Stellung in der Tanagerfrage entwickeln sollen. Mussolini, der sich bisher damit begnügte, den italienischen Standpunkt in der Tanagerfrage zu betonen, hätte sich nunmehr endgültig auf die Seite Spaniens gestellt. Die am letzten Mittwoch in San Sebastian zwischen Primo de Rivera und dem italienischen Botschafter stattgefundene Unterredung hätte auffallend lange gedauert. Sie wäre von ausschlaggebender Bedeutung gewesen. Einzelheiten über das neue Abkommen, das vollständig die Situation ändern könnte, wären besprochen worden. Der Wortlaut dieses Abkommens würde streng geheim gehalten.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 20. September 1926.

Dienstveränderung.

Pfarrverweser Wih. Binsch in Monakam wurde zum Pfarrer in Siernenfels bei Mühlacker ernannt.

Ausflug des Calwer Gemeinderats.

Vor dem Kriege war es Gewohnheit des Gemeinderats, in jedem Jahr einen Ausflug zu machen, um die Einrichtungen anderer Städte zu besichtigen und die gesammelten Erfahrungen für unsere Stadt nutzbar zu machen. Unter Führung von Stadtschultheiß Konz wurden mehrere solche Orientierungsausflüge gemacht. Es wurden dabei städtische Einrichtungen und Werke sowie Fabriken und große industrielle Anlagen besucht. Die Ausflüge nach Ludwigsburg, Badnang, Heidenheim, Ehlingen, Kirchheim, Reutlingen und Baden-Baden stehen bei allen Teilnehmern noch in bester Erinnerung. Während des Krieges wurden selbstverständlich die Ausflüge eingestellt. In diesem Jahr wurde die alte Gepflogenheit wieder angeregt und neu aufgenommen. Stadtschultheiß Göhner übernahm die Vorbereitungen und setzte sich mit den Stadtvverwaltungen Urach und Nürtingen in Verbindung. Es war der Wunsch des Gemeinderats, die Abgegand und die beiden Städte kennen zu lernen, die in ihrer Entwicklung, Größe und Lage viel Ähnlichkeit mit unserer Stadt haben. Am verg. Dienstag fand nun der Ausflug statt. Mit dem Auto fuhren die Teilnehmer zunächst über Herrenberg, Tübingen nach Reutlingen. Hier wurde ein kurzer Aufenthalt genommen und Oberbürgermeister Hepp, der verwandtschaftliche Beziehungen zu Calw und manche näheren Freunde hier hat, besuchte. Im „Schwanen“, der Kaffeehaus von Reutlingen, fand ein gemüthliches Zusammensein bei Reutlinger Wein und Rümmerchen, dem bekannten einheimischen Reutlinger Gebäck, das sich durch seine Größe und Güte auszeichnet, statt. Nur zu bald schlug aber die Abschiedsstunde, da von Urach mehrmals telefonisch angefragt wurde, zu welcher Zeit wir eintreffen würden. Der Weg führte uns nun nach Ehlingen, Neufhausen und Dettlingen, wo wir unterwegs die herrlichen Berge der Alb, besonders die Achalm und den Kogberg und die fruchtbare Gegend mit ihrem reichen Obstertrag vor Augen hatten, und um 11 Uhr kamen wir in Urach an. Wir wurden aus freundschaftlicher von Stadtschultheiß Gerstenmaier empfangen, worauf wir sofort die neuen Siedlungshäuser an der Erms im Grabenstetter Tälchen, die Turn- und Festhalle, den neuen Friedhof mit seinem imposanten, eindrucksvollen Kriegerdenkmal, das Rathaus, das in den letzten Jahren prächtig wiederhergestellt wurde, den Marktbrunnen, ein herrliches Gebilde, die Frauenerwerbschule und das Schwimmbad besichtigten. Stadtschultheiß Gerstenmaier gab bei den einzelnen Schöpfungen die nötigen Erklärungen und bei einem Ueberblick über die Stadt auch Aufschlüsse über die Formationen des Albgebirges. Urach, die Perle der Schwäbischen Alb, bildet mit seiner landschaftlichen Schönheit, mit seiner reichen geschichtlichen Vergangenheit so recht eigentlich das Herz der Schwäbischen Alb. Die Stadt bietet jedem Besucher viel Interessantes. Das alte württembergische Oberamtsstädtchen wird überragt von der Burg Hohenzollern. Diese Festung, die wir leider nicht besuchen konnten, fesselt mit ihrer reichen Geschichte den Forscher als Stammburg der Fürsten von Fürstberg als jahrhundertelanger Jagdausflugsort der Grafen und Fürsten von Württemberg und als wichtiger Verteidigungsposten in den Kriegen des 15. und 18. Jahrhunderts. Die Stadt selbst, die in den Zeiten des Grafen Eberhard im Bart „des reichsten Fürsten“, eine glanzvolle Rolle spielte, da sie ein halbes Jahrhundert die Residenz der Grafen von Württemberg war, hat heute noch Zeugen alter Pracht und Herrlichkeit aufzuweisen: das Schloss als Geburtsort von Eberhard, die stattliche Amanduskirche mit ihren Sehenswürdigkeiten und von der Größe der Stiftskirche in Stuttgart, das Rathaus, den Marktbrunnen mit dem idyllischen Marktplatz, die gut erhaltenen Wehrtürme und das alte Stadttor. Einen prächtigen Anblick gewährten die herrlichen, weithin sich dehrenden Buchenwälder, von denen die Stadt rings umgeben ist und die zum größten Teil Besitztum der Stadt sind. Der obere Teil der Wälder zeigte bereits eine rötliche Farbenpracht, die einen nie verlöschenden Eindruck hervorrief. Die Zeit war leider zu kurz, um all die Sehenswürdigkeiten der Stadt und der näheren Umgebung eingehend kennen zu lernen. Wir waren aber von dem Gesehenen sehr befriedigt

Die Ehe der Lene Wendtland

EIN ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN
Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Sie saß in ihrer Ecke und hatte einen verstonnenen Ausdruck auf ihrem Gesicht, während Wendtland jetzt immer eifriger sprach, und sie dachte, wie sonderbar es doch sei, daß sie zu ihrer Trauung fuhr, und ihr Bräutigam ihr gerade jetzt nur von seiner ersten Frau erzählte, und daß dabei seine Augen in wehmütig dankbarer Erinnerung an sein verlorenes Glück erglänzten. Aber sie konnte ihm nicht einmal gram sein. Im Gegenteil, die treue Liebe zu der Verstorbenen brachte ihn ihr fast näher, und doch — sie mußte sich zusammennehmen, daß sie nicht aufweinte, und wunderte sich fast über sich selbst.

Sie überließ sich ganz dem Schicksal und lächelte doch — eine Ehe war es eigentlich gar nicht, dem sie entgegenging — der Mann da hatte nur einmal geliebt, und er ahnte wohl gar nicht, welches Opfer er von ihr verlangte und annahm!

„Freiheit!“

„Hät' ich doch fast vergessen — Mädel, nun aber schnell! Herrgott, ist mir die Zeit rasch vergangen! Das kommt, wenn man sich so gut unterhält!“

Sie standen auf dem kleinen Bahnsteig und waren fast die einzigen Passagiere. Es hatte aufgehört zu regnen, aber es lag feucht in der Luft, der Bahnhof glänzte von dem darüber herniedergelassenen Regen, und der Boden war alatt.

„Guten Tag, Herr Oberförster!“
Der Stationsbeamte grüßte und sah mit neugierigem Blick auf Lene.

Wendtland schaute auf die Uhr.

„Halb elf! Eine volle Stunde Verspätung. Komm', Kind, es ist höchste Zeit, um elf ist der Termin.“

„Aber ich muß mich doch ein wenig zurecht machen.“

„Ja, so — ist ja eigentlich gar nicht nötig. Ist ja doch nur auf dem Standesamt.“

„Aber ich kann doch nicht so —“

„War' nur — wir nehmen schnell im Hotel Rathaus ein Zimmer, da warten ja sowieso unsere Zeugen.“

Sie nahm seinen Arm und er ging mit schnellen, energischen Schritten mit ihr durch die Straßen. Sie mußte sich zusammennehmen, um mitzukommen und auf dem glitschigen Pflaster nicht auszugleiten.

Dann standen sie vor einem alten Bau und traten in ein wenig anheimelndes Vestibül. Das Hotel war fast unbewohnt, da zu dieser Zeit nicht einmal Geschäftsreisende in dem Städtchen verkehrten.

„Bitte, geben Sie meiner Braut schnell ein Zimmer. Also mach' dich zurecht, aber bitte, beeile dich, wir haben nur noch eine Viertelstunde Zeit, und ich möchte doch die Herren nicht warten lassen.“

Sie waren die Treppe hinaufgestiegen, und das Mädchen hatte die Tür eines kalten Raumes, der lange nicht gelüftet schien, geöffnet. Lene war schwer um das Herz.

„Ich wollte ein schwarzes Seidenkleid —“
Sie hatte es sich in Görlitz neu gekauft, aber Wendtland wehrte ab.

„Unfinn, Lenchen, warum denn — du legst doch den Mantel gar nicht ab, und bei dem Wetter!“

Sie beanügte sich, ihr Haar zu ordnen und sich ein-

wenig zu waschen — am liebsten wäre sie wieder fortgelaufen, so kalt, so unschön erschien ihr das alles.

Wendtland hatte vor der Tür gewartet, nun führte er sie hinunter in das Gastzimmer, in dem zwei Herren in Regenmänteln und Zylindern warteten.

„Herr Apotheker Hölzl — Herr Amtsrichter Karoly.“

„Küss' die Hand, gnädiges Fräulein!“

Der Amtsrichter, ein älterer Herr, der den jungen Lebemann herausbeißten wollte und ein Einglas trug, scharmenzelte an sie heran. Sie hatte überhaupt keine Vorliebe für die übertriebene österreicherische Freundlichkeit, und der Mann war ihr von vornherein zuwider.

„Aber nun kommt!“

Sie schritt wie ein Opferlamm an ihres Bräutigams Seite die wenigen Schritte dem Standesamte zu — nach einer Viertelstunde schon waren sie wieder zurück.

Wie formlos, wie nüchtern und geschäftsmäßig das doch gewesen war. Der kahle Raum, die Fragen des Beamten — die Unterschriften, und nun sollte sie verheiratet sein? Sie hatte ja keine Ahnung von dem Wesen eines Standesamtes gehabt, und ihr Herz stand noch unter dem Eindruck der feierlichen Trauung in der Marienkirche in Kroffen. Jetzt fühlte sie den Handkuß des Amtsrichters auf ihrer Hand, der ihr einen schwülftigen Glückwunsch gefagt. Sie hätte laut weinen mögen.

Sie gingen wieder in das Hotel. Ihr war so schwach — sie hatte ja in der ganzen Nacht und am Morgen noch nichts zu sich genommen — und sie fühlte sich unglücklich. Einen Augenblick waren sie allein — die beiden anderen Herren waren im Nebenzimmer geblieben —, und Wendtland ergriff ihre Hand.

„Ich danke dir, Lenchen. Du sollst es nie bereuen!“

„Ich danke dir, Lenchen. Du sollst es nie bereuen!“

„Ich danke dir, Lenchen. Du sollst es nie bereuen!“

„Ich danke dir, Lenchen. Du sollst es nie bereuen!“

und zogen manche Vergleiche mit unserer Stadt. Das Mittagessen wurde um 1/2 Uhr in dem im Juni dieses Jahres neu eröffneten Hotel und Kurhaus „Am Berg“ eingenommen. Das Hotel hat eine wunderbare Lage unmittelbar am Rande der ausgedehnten Wäldungen. Der Blick von den Restaurations- und Hotelzimmern aus auf die gegenüber liegenden Berge mit Schlossruine Hohenurach ist einzig. Man glaubt sich in die schönsten Gegenden der Schweiz versetzt. Das ausgezeichnete Mittagessen, an dem auch mehrere Gemeinderäte von Urach teilnahmen, war gewürzt durch eine Reihe von Tischreden. In außerordentlich liebenswürdiger Weise begrüßte uns Stadtschultheiß Gerstenmaier und stellte in längeren Ausführungen gemeinsame Interessen und Ziele beider Städte fest. Stadtschultheiß Göhner dankte mit warmen Worten für den überaus freundlichen Empfang und die treffliche Führung durch die Stadt und betonte ebenfalls die gemeinsamen Aufgaben der kleineren Oberamtsstädte. Von den Uracher Gemeinderäten sprachen dann noch Fabrikant Groß, dessen Frau eine gebürtige Calwerin — Emma Seeger — ist, und Fabrikant Sattelmayer, vom hiesigen Gemeinderat noch Oberprüfer Baeuße. Nur ungern trennten wir uns von den liebenswürdigen Uracher Teilnehmern und von ihrer Stadt, aber da wir ja noch nach Nürtingen wollten, mußte um 4 Uhr aufgebrochen werden. Zunächst aber lud uns Stadtschultheiß Gerstenmaier ein, noch eine Fahrt auf die Alb in das benachbarte Sickingen zu machen, um die Formation des Albgesteins an der Steige hinauf und um die Althöhebene kurz kennen zu lernen. Die Fahrt erfreute uns außerordentlich, sie bot viel des Schönen und Interessanten. Wir machten sodann den Weg nach Urach wieder zurück und fuhren nun auf die andere Höhe der Berge nach Grabenstetten, um über Neuffen durch das „Täle“ nach Nürtingen zu kommen. Auf der Höhe von Grabenstetten genießt man eine prächtige Rundschau. In stolzer Höhe grüßt die Tafel herunter und als ein mächtiger Koloss liegt die größte Burg ruine Württembergs, der Neuffen, vor uns. Diese Albberge machen einen großartigen Eindruck, die weiße Farbe des Gesteins leuchtet weithin und die Formationen bieten einen ganz anderen Aufbau dar als die des Schwarzwaldes. Ehe die Straße in das Neuffener Tal hinabzieht, verließ uns Stadtschultheiß Gerstenmaier-Urach, der uns bis hierher begleitet hatte. Wir dankten ihm noch bestens für seine ausgezeichnete Führung und riefen ihm ein fröhliches „Wiedersehen in Calw“ zu. Im Städtchen Neuffen, das sich unten an den Fuß der Burg anlehnt und das sich auch durch reiche Kirchenglocken im Frühjahr auszeichnet, auch den bekannten Tafelwein erzeugt, machen wir einige Minuten Halt und begeben uns in das Stadtpfarrhaus, um unseren früheren Stadtpfarrer Schmid und seine Frau zu besuchen. Auf ein längeres Beisammensein müssen wir leider verzichten und so geht die Fahrt weiter; in Kürze sind wir in Nürtingen, wo wir am Rathaus vorfahren und von Stadtschultheiß Baur empfangen werden. Unter Führung des Nürtinger Stadtvorstandes besichtigten wir das im Bau begriffene Elektrizitätswerk an der Neckarbrücke, das auf 800 000 Mark zu stehen kommt. Das seitherige Elektrizitätswerk, das 900 Pferdekraft aufweist, wird später als Reserve dienen. Der Direktor des Elektrizitätswerkes sowie der Stadtbaumeister erklärten uns die Einrichtungen und gaben zahlenmäßige Aufschlüsse. Die Besichtigung der großartigen Neuanlagen zog sich ziemlich lange hin, sodas wir nur noch einen kurzen Rundgang durch die Stadt machen konnten, wobei der Stadtbaumeister interessante Mitteilungen machte; die vorgesehene Besichtigung einiger gewerblicher und industrieller Werke mußte wegen Zeitmangels ausfallen. Nach einem kurzen gemütlichen Beisammensein mit dem Nürtinger Stadtvorstand und seinen Beamten mußten wir um 1/9 Uhr die Rückfahrt antreten, die uns über Badenbuch, Böblingen wieder nach Calw brachte. Bei Kollege Schnauffer zum „Adler“ hielten wir noch kurze Rast und ließen hiebei die Eindrücke des Tages nochmals an uns vorüberziehen. Der Ausflug war in allen Teilen wohl gelungen. Er hat den Teilnehmern neue Eindrücke gegeben, die Besichtigung anderer städtischer Einrichtungen ermöglicht und eine Fülle von Anregungen gebracht. Er wird für unsere Stadt in mancher

Beziehung förderlich sein. Warmer Dank gebührt noch unserem Stadtvorstand Göhner, der die Orientierungsreise zweckmäßig vorbereitet, gut und glücklich durchgeführt und unsere Stadt würdig vertreten hat.

Die Aufhebung des Bijumzwanges.

Die Deutsche Reichsregierung hat nach einer Bekanntmachung im Reichsanzeiger über die Aufhebung des Sichtvermerkszwanges für die beiderseitigen Staatsangehörigen bisher folgende Vereinbarungen abgeschlossen: 1. mit der Oesterreichischen Bundesregierung am 29. Juli 1925 in Berlin; 2. mit der Schweizerischen Regierung am 9. Januar 1926 in Berlin; 3. mit der Königlich Niederländischen Regierung am 22. Januar 1926 in Haag; 4. mit der Kaiserlich Japanischen Regierung am 20. Februar 1926 in Tokio; 5. mit der Königlich Dänischen Regierung am 4. Mai 1926 in Kopenhagen; 6. mit der Königlich Schwedischen Regierung am 13. Juli 1926 in Berlin. In Kraft getreten sind das Abkommen und die Vereinbarung mit Oesterreich am 12. August 1925, der Schweiz am 20. Januar 1926, den Niederlanden am 1. Februar ds. Js., Japan am 20. März d. J., Dänemark am 20. Mai d. J. Das Abkommen mit Schweden soll am 1. Oktober 1926 in Kraft treten. Im übrigen wird bemerkt, das in der Freien Stadt Danzig, in Kuba, Haiti, Panama, der Dominikanischen Republik und in Island ein Sichtvermerkszwang für Reichsangehörige nicht mehr besteht. Mit Rücksicht hierauf ist von der Reichsregierung seinerzeit bestimmt worden, das Danziger Staatsangehörige vom 1. Juni 1925 ab, die Staatsangehörigen von Kuba, Haiti, Panama und der Dominikanischen Republik vom 1. Juli 1925 ab und Island vom 20. März 1926 ab im Deutschen Reich vom Sichtvermerkszwang befreit sind.

Verluste an Deutscher Volkskraft.

Seit dem Krieg hat Deutschland 308 000 seiner tüchtigsten Bewohner durch Auswanderung verloren, überwiegend Männer in den besten Jahren. Vor dem Krieg wanderten jährlich im Durchschnitt 24 000 Personen aus, der Nachkriegsdurchschnitt beträgt 44 000. Dabei ist zu beachten, das die Auswanderungsverluste in den beiden ersten Nachkriegsjahren infolge damals vorhandener besonderer Schwierigkeiten verhältnismäßig gering waren, nämlich 3000 und 9000. Diese Ziffern sind aber seitdem gewaltig gestiegen und erreichten im Inflationsjahr 1923 ihren Höhepunkt mit 115 000 (!), somit annähernd das Fünffache des Vorkriegsdurchschnitts. Im Jahre 1925 betrug die Zahl 62 813.

Bei der schlechten Wirtschaftslage der Industrie ist es nicht verwunderlich, das die Verluste für sie mit 19 000 Auswanderern verhältnismäßig am größten waren. Auffallend ist aber, das die Landwirtschaft mit 12 000 Auswanderern (20,2 Proz. der Gesamtzahl) die zweitgrößte Verlustziffer aufweist. Hier kann geholfen werden. Geheimrat Hintzinger vom Reichswanderungsamt Berlin sieht die beste Lösung der wieder brennend gewordenen Auswanderungsfrage für landwirtschaftliche Arbeiter in tatkräftig betriebener Innensiedlung, insbesondere in dem dünnbesiedelten deutschen Osten.

Jubiläum der Persilwerke in Düsseldorf.

Das weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannte Düsseldorfer Industriewerk Henkel begeht in diesen Tagen die Feier seines 50jährigen Bestehens. Am 26. September 1876 legte der Kaufmann Fritz Henkel in Aachen den Grundstock des Unternehmens, das sich in wenigen Jahrzehnten zu einer der größten Firmen der deutschen chemischen Industrie und zu einem Hause von Weltgeltung entwickeln sollte.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Unter dem Einfluß des mitteleuropäischen Hochdrucks ist auch für Dienstag und Mittwoch heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefstube.

100 holl. Gulden	168,36
100 franz. Franken	11,84
100 schweiz. Franken	81,20

Börsenbericht.

Die Börse lag am Wochenschluß still bei behaupteten Kursen.

Die Ernte in Württemberg 1926.

Ueber die Ernteergebnisse und die Ernteschätzungen in Württemberg nach dem Stande vom Anfang September berichtet das Stat. Landesamt auf Grund der Berichte seiner Vertrauensmänner: Der Landesdurchschnitt stellt sich in der üblichen Stufenfolge (1 = sehr gut, 2 = mittel, 3 = gering, 4 = sehr gering) wie folgt: Haber 2,2 (im Vormonat 2,4), Kartoffeln 3,3 (3,2), Hopfen 3,6 (3,5), Zuckerrüben 2,5 (2,4), Runkelrüben 2,6 (2,6), Klee 2,8 (2,8), Luzerne 2,7 (2,7), Bewässerungswiesen 2,6 (2,6), andere Wiesen 2,6 (2,6), Aepfel 3,5 (3,5), Birnen 3,5 (3,6), Weinberge 4,1 (3,8). Im Unterschied zu der vorherrschend nassen, zum Teil auch kühlen Witterung in den Monaten Juni und Juli ließ sich die Witterung des Monats August wesentlich besser an. Wiederum ist durch Hagel und Sturm in einigen Bezirken Schaden verursacht worden. Dank der allgemeinen günstigen Augustwitterung konnte das Getreide allenthalben sehr gut eingebracht werden; nur der Haber harret noch in einem Teile des Landes der Einbringung. Soweit auf Grund des bis jetzt vollzogenen Ausdrüsches eine Beurteilung möglich ist, läßt da und dort der Ertrag an Wintergetreide, das während des Wachstums unter Rost und Brand zu leiden hatte und bei dem nicht selten auch Lagerfrucht aufgetreten ist, zu wünschen übrig. Mehr befriedigt die Sommerfrucht, insbesondere der Haber, der heuer in Körnern und Stroh einen guten Ertrag liefern wird. Die Kartoffeln konnten sich von den nachteiligen Folgen der nassen Juni- und Juliwitterung nicht mehr recht erholen. Nicht selten sind sie von Krankheiten, wie Krautfäule, Knollenfäule, Schwarzbeinigkeit befallen, namentlich in schmeren, wenig durchlässigen Böden, wodurch der Ertrag beeinträchtigt wird. Der Hopfen hat sich infolge der guten Augustwitterung etwas erholt, der Ertrag wird aber überall unter einer Mittelernie mehr oder weniger stark zurückbleiben. Die D e h m e r n e ist zum größten Teil beendet und fällt nach Menge und Güte sehr befriedigend aus. Der Stand des Obstes hat sich nicht wesentlich verändert; im Landesdurchschnitt wird der Ertrag beträchtlich unter dem Mittel bleiben, wenn auch einzelne Gemeinden Glücksernten zu verzeichnen haben werden. Den Weinbergen sind die schönen warmen Tage im zweiten Drittel des Monats August sehr zu statien gekommen; aber infolge des schweren Schadens, den der Frost im Mai verursacht hat, sowie auch wegen des Auftretens mancher Rebschädlinge (Peronospora, Meltau, Sauerwurm) wird man auch bei den Weinbergen mit einem weit unter einer Mittelernie zurückbleibenden Ertrag zu rechnen haben. — Das Auftreten von M ä u s e n hat sich gegenüber dem letzten Monat abermals und zwar in ganz erheblichem Maße verstärkt. Diese gefährlichen Schädlinge verlassen nun die abgeernteten Getreidefelder und suchen die Kartoffeln, Runkelrüben- und Kleefelder sowie die Wiesen heim; sie verursachen beträchtlichen Schaden und drohen auch die Ausfaat der Winterhalmsfrüchte zu gefährden. Ein energisches, planmäßiges und geschlossenes Vorgehen erscheint dringend angezeigt.

Fruchtpreise.

Biberach: Saatweizen 12—14, Weizen 12—13,50, Roggen 10,50, Gerste 8,80—9,60, Haber 7,50—9 M. — Illertissen: Weizen alt 14, neu 13, Roggen 9—9,60, Gerste 9,20—9,50, Haber 7—7,30 M. — Pfullendorf: Kernen alt 13,50—14,25, neu 12,50, Weizen 13,50, Roggen alt 9,50—11, neu 9,25—9,60, Gerste 9,35—10, Haber 8,20—8,60, Spelz alt 9,75—10,25, neu 8,57—9,25 M. — Wangen i. A.: Saatroggen 13—15, Saatweizen 12—13, Saatweizen 17—18, Gerste 11,80—12,50, Haber 11—12 M. der Ztr.

Die deutschen Kleinhandelspreise dürfen sich verständlich nicht an den Weltmarkt und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Preisbereitschaften in Rücksicht kommen. D. Schriftl.

Die Ehe der Lene Wendtland

EIN ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN
Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Da lehnte sie sich an seine Brust und schluchzte. Dem Oberförster war ihr Weinen peinlich — er verstand ja nicht, was in ihr vorging.

„Kind, Kind, nimm dich doch zusammen.“

Sie erschrak und raffte sich auf, da kamen auch schon die Herren, und der Kellner brachte Essen und Wein.

Der Amtsrichter füllte die Gläser.

„Gestatten Sie, das ich mir, als der älteste Freund des Hauses, gestatte, auf die Neuvermählten anzustoßen.“

Sie zwang sich, zu nippen, während der Oberförster mit raschem Zuge sein Glas leerte. Es war ihr eine Ueberwindung, auf den nüchternen Magen Portwein zu trinken, aber sie fühlte, wie der feurige Trank sie erwärmte und belebte. Dann aß sie auch. Sie sah, wie die Augen der Herren auf ihr ruhten, und glaubte, sich entschuldigen zu müssen.

„Ich bin von der Reise sehr abgelenkt.“

„Natürlich, natürlich!“

Der Apotheker hatte noch nicht ein Wort gesprochen, aber während der Amtsrichter unermüdet plauderte, begegneten ihr seine Augen. Unwillkürlich erröte sie vor dem ernsten Blick des Mannes, in dem etwas wie

Witleid lag, und suchte zu lächeln. Auch der Oberförster war nervös.

„Wir wollen recht bald aufbrechen, wir haben immerhin noch sechs Stunden zu fahren.“

„Ja, wir wollen nach Hause.“

Sie seufzte sich fort. Nur fort von diesen Menschen — nach Hause — sie fühlte, das ihre Nerven nicht mehr lange standhielten.

Immerhin war es zwölf Uhr geworden, bis sie aufbrechen konnten. Sie hatte sich nötigen lassen, ein paar Glas Wein zu trinken, und war nun frischer. Ein kleiner, offener Jagdwagen stand vor der Tür.

„Wir kommen leider mit einem anderen Fuhrwerk nicht durch. Johann, hast du auch die Eisen der Pferde noch einmal schärfen lassen?“

Es war ein vierzehnjähriger Knabe, dem die Frage galt.

„Jawohl, Herr Oberförster!“

Jetzt saßen sie nebeneinander, und Wendtland selbst ergriff die Zügel. Er hatte Lene, die alles mit sich geschehen ließ, noch in ein Tuch gehüllt und das Wagenleder über sie gebreitet, der Junge saß hinter ihnen. Die beiden Herren zogen, sich verabschiedend, die Zylinder, und der Wagen rasselte durch die holperigen Straßen, und bald waren sie auf der großen Chaussee, die den Lupagrund hinaufführt.

War Lene bisher in einem traumartigen Zustand gewesen, der ihr alles, was an diesem Vormittag um sie vorging, als unwirklich erscheinen ließ, so fühlte sie sich jetzt geradezu in eine Märchenwelt versetzt. Immer noch fiel ganz langsam ein feiner Regen. Unter den Hufen des Pferdes zerbrach fortwährend feines Eis, unter den Obstbäumen der Häuser lagen unzählige kleine schwarze Zweige auf dem Schnee, und jeder

Zweig war mit einer durchsichtigen Eisrinde umhüllt. In der Luft aber war ein leises, zartes Klingen, wie wenn tausende, harmonisch abgestimmte Glasnadeln aneinander klängen. An den Dächern der Häuser hingen Unmengen von Eiszapfen in abenteuerlichsten Größe, und Männer standen dabei, um sie abzuschlagen, damit sie nicht die Schindeln der Dächer mit herabrissen.

Jetzt aber lag vor ihnen der Wald. Er war wie bereift nach frischem Schneefall, aber der Schnee war nicht weiß und körnig wie Zucker, sondern er hatte einen stumpfen, grauen Glanz. Das blasse Leuchten des Eises und des Schnees, der die Vorhänge deckte, hatte etwas Unwahrscheinliches, Unheimliches. Es war vollkommen windstill, und trotzdem schien die ganze Natur lebendig. Ueberall hörte man an den Bäumen ein leises Knistern und Brechen, und manchmal dröhnte aus den Tiefen des Waldes ein dumpfer Knall, wie ein Schuß.

Lene hatte ein Gefühl beklemmender Angst. Sie sah zu dem Oberförster auf und hoffte auf ein gutes Wort, aber der hatte ein sorgenvolles, finsternes Gesicht und schien gar nicht an sie zu denken. Sein ledernes Umhang glänzte wie mit Öl überlächelt, und seine Mütze schien festgefroren.

Se näher sie dem Walde kamen, desto unheimlicher wurde es. Jetzt war es, als ob Millionen von Glasstangen durcheinander rasselten, und als ob sich dieses Rasseln ganze Strecken durch den Wald fortzöge.

Sie waren nun schon eine gute Zeit gefahren — Lene hatte fast vergessen, was an diesem Vormittag geschehen, und starrte mit großen, offenen Augen umher.

Sie hatten die letzten Häuser von Groß-Lupa, die unter der Last unzähliger Eiszapfen fast verschwanden, verlassen und bogen in den Urlassgrund ein.

(Kortikuna folgt.)

Ev. Kirchengemeinde Calw.

Dienstag, den 21. September, abends 8 Uhr
im Vereinshaus

Vortrag

von Pastor J. Stach, früher in Südrussland:
„Das Evangelium im heutigen Rußland“.
(Ein Bericht von Selbsterlebtem.)
Herzliche Einladung an jedermann.

Herbstübungen 1926
der
Freiw. Feuerwehr Calw.

Einzelübungen:

1. Zug (Weckerlinie) 21., 24., 27. September, 5. Oktober, je abends 1/8 Uhr,
2. Zug 25. 30. September und 4. Oktober,
3. Zug 27. September und 4. Oktober,
4. Zug 28. und 30. September,
5. Zug 27. und 30. September,
6. Zug 24. und 27. September, je abends 6 Uhr, Anzug: Gurt, Feinband, Mütze, Laterne.

Hauptübung

mit sämtlichen Zügen
Montag, den 11. Oktober, abends 1/8 Uhr
in voller Ausrüstung
mit nachfolgender

Hauptversammlung

bei Kamerad Ratz, zum „Bädischen Hof“.
Der Versammlungsrat: i. A. W o h e l e.

Geschäfts-Eröffnung und-Empfehlung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Calw und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das von **Herren Friedrich Weidler, Lederstr. 177** geführte **Kolonialwaren-Geschäft** käuflich erworben habe und dasselbe wiedereröffne. Um geneigten Zuspruch bittet

Nikolaus Hezler
Zigarren / Zigaretten / Schokolade

Bestellungen
Kartoffeln
auf gelbfleischige
(Industrie) zum Einlegen
nimmt entgegen **Otto Jung.**

LEBEWOHL
besitzt Ihre
HÜHNERAUGEN
u. **HORNHAUT!**

Blechdose (8 Plaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben in Bad Liebenzell Apotheke K. Mohl.



Breitenberg.

Zuchtrind

verkauft

Witwe Feuerbacher.

Sonderangebot

in gestrichelter Kinderwäsche mit kleinen
Fabrikfehlern besonders billig

- Kinderhittel 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 100, 120, 140 Pfg.
- Kinderhöschen 50, 55, 60, 65, 75, 80, 90, 110 Pfg.
- Kinderstrümpfen 85, 90, 95, 100, 120, 150, 200, 250, 270 Pfg.
- Kinderkleidchen 115, 125, 135, 140, 150 Pfg.

Paul Räuohle am Markt Calw

Die Opern-Aufführung
„Der Dorfbarbier“ muß
infolge Erkrankung zweier Solisten
abgesagt werden.
Karten werden in der Buchhandlung
Häufler zurückgenommen.

**Geschäftsverlegung und
-Empfehlung**

Einer verehrlichen Einwohnerschaft von Hirsau und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich meine
**feine Herren- u. Damen-
schneiderei in das Haus
v. Bäckermeister Labadié
verlegt habe.**

Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft auf das pünktlichste in allen vorkommenden Arbeiten zu bedienen.

Christian Dittus, Schneidermeister Hirsau.

NB. Bringe auch mein gut sortiertes Stofflager in nur guten Qualitäten und günstigen Preislagen in empfehlende Erinnerung.

Kavalier Extra **FÜR SCHUHE U. LEDER**
ÜBERALL BEVORZUGT! **Bodenwachs Union**
FÜR PARKETT U. LINOLEUM
UNION-AUGSBURG.

Denken Sie



bei Vergebung Ihres Druckfachen-
Bedarfs an die guteingerichtete
Druckerei dieses Blattes.

Alzenberg.

Keine
Milchschweine
verkauft preiswert
E. Marie Beutler.

Bei genügender Beteiligung findet
auf Wagen d. Württ. Landes-
fahrerschule Mitte Oktober ein
Kraftfahrlehrkurs
statt. Interessenten werden
gebeten, sich mit der
Württemberg. Landesfahr-
erschule G. m. b. H.
Stuttgart-Gaisburg
Nimmerstraße Nr. 196
Tel. 40760 und 41607
in Verbindung zu setzen.

**Forstamt Stammheim.
Nadelstammholz-
Verkauf.**

Aus Staatswald I. Abt. 29
Glattsteige 32 Fi, 46 La mit
Fm. Langholz 231., 27 II.,
26 III., 6 IV., 1 V. Klasse.
Sägholz 4 I., 1 II., 1 III. Kl.
Das Holz ist an die Nagold-
straße angeliegt und kommt
in 1 Los zum Verkauf.

Schriftl. oder mündliche
Angebote in Prozenten der
Landesgrundpreise wollen
spätestens bis **Mittwoch,**
den 22. Sept., nachm. 5 Uhr
beim Forstamt eingereicht
werden.

Hund entlaufen
Kottweiler a. d. N. Stumper
hörend. Bitte Nachricht an
Köhle, Pforzheim,
Durlacherstraße 65.
Vor Ankauf wird gewarnt.

**Täglich frische
Tafel-Butter**
per Pfd. M. 2.—
**Delikatesz-
Gauertraut**
per Pfd. 15 Pfg.
Friedr. Lamparter.

**Elternabend der Mittelschule
Calw.**

Heute Montag, den 20. September,
abends 8 Uhr, findet im Saal des
Georgenäums ein
Eltern-Abend der Mittelschule
statt, zu dem Eltern u. Freunde der Mittelschule freund-
lich eingeladen werden. Die Eltern werden gebeten,
vollständig zu erscheinen. (Tagesordnung: Schulbesuchs-
versicherung, Bericht über die Tagung des Reichsverbandes
der deutschen Mittelschulen in Stuttgart; Bericht von
Mittelschullehrer Beck über seine Reise nach England;
kurze musikalische Darbietungen).

Der Elternverein der Mittelschule Calw.
Für den Ausschuß: Beck.

Von dem Mißgeschick, das mich am
letzten Donnerstag und Freitag
betroffen hat, bin ich durch die auf-
opfernde Treue von vielen guten Menschen
von Liebenzell, Hirsau und Calw glück-
lich gerettet worden. Es ist mir unmög-
lich, jedem Einzelnen meinen Dank zum
Ausdruck zu bringen; ich sage deshalb
allen auf diesem Wege herzlich
Vergelt's Gott!
Liebenzell, 19. September 1926.
Stadtpfarrer a. D. Paul Weitzbrecht.

Hirsau, den 18. Sept. 1926.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme, die wir beim Hinscheiden unserer
lieben, unergesslichen Mutter
Rosine Rapp, +
geb. Gehring
erfahren durften, ganz besonders für die
tröstlichen Worte unseres Herrn Pfarrers,
sowie den Ehrenträger für den letzten
Liebesdienst, den erhebenden Choral des
Musikvereins Hirsau und die vielen Kranz-
spenden sei hiermit innigst gedankt.
Die Hinterbliebenen.

Bei genügender Beteiligung
finden hier ab 1. Oktober
Gymnastik-Kurse
für Kinder und Erwachsene
jeden Alters statt.
Besondere Kurse für Frauen und ältere
Damen. / Abendkurse für Berufstätige.
Ankunft und Anmeldung
am Donnerstag, den 23. September
von 10-11 Uhr im Hotel Waldborn
Prospekte in der Buchhandlung Häufler
Hedwig Munder
Dipl. Gymnastiklehrerin
2jährige Ausbildung / Mitglied des deutschen Gymnastik-
bundes. / Herzlich geprüft in Massage.

Haus zu verkaufen
bestehend aus 5 Zimmern samt Zu-
behör mit kleinerem Garten. Näheres zu erfragen
auf der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bettbarchente
in vielen Farben und erprobten Qualitäten
Bett-Federn
in großer Auswahl
Einzelne Bettstücke und ganze Betten
können in kurzer Zeit fertiggestellt werden
Damast :: Bettzeug :: Bettjatz
Leinwandstoffe :: Riffenbezugsstoffe
in überaus großer Auswahl
Paul Räuohle, Calw am Markt